Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 168 (2000)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

15/2000 • 13. APRIL • 168. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

Schweizerische Kirchen-Zeitung

UNI JA = THEOLOGIE JA

Bei der Volksabstimmung über das Universitätsgesetz im Kanton Luzern vom 21. Mai 2000 geht es um Sein oder Nichtsein der Universitären Hochschule Luzern (UHL). Mit einem Nein zur Universität wird aus staatlicher Sicht auch die Zukunft der *Theologischen Fakultät* in Frage gestellt. Es handelt sich bei dieser Abstimmung um keinen gemütlichen Sonntagsspaziergang, sondern um eine Zitterpartie mit enormen Konsequenzen. Alles steht auf dem Spiel. Nur mit einem Ausbau, das heisst nur mit einem Ja zur Uni wird die Theologische Fakultät Luzern aus staatlicher Sicht eine Zukunft haben.

Jetzt gilt es, die Bevölkerung des Kantons Luzern über die Vorteile einer kleinen, kostengünstigen Universität in Luzern zu informieren. Im Grossen Rat ist diese Kommunikation sehr gut gelungen. Schliesslich haben alle Parteien zugestimmt. Die Bürgerinnen und Bürger des Kantons Luzern davon zu überzeugen, ist bedeutend schwieriger. Dies geht nicht ohne viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Verbindungen zur Bevölkerung im Kanton Luzern.

Die Verantwortlichen in Pfarrei und Kirchgemeinde des Kantons Luzern zählen zu diesen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Sie sind aufgefordert, in ihren Gemeinden über das Universitätsgesetz zu informieren oder informieren zu lassen. Sie können dazu auch Referentinnen und Referenten anfragen.[1] Erziehungsdirektor Dr. Ulrich Fässler, einer der wohl brillantesten Redner zum neuen Universitätsprojekt, ist ebenfalls bereit, zu informieren oder an einem Podiumsgespräch teilzunehmen.[2]

Für die Abstimmungskampagne stehen verschiedene Kommunikationsmittel zur Verfügung.[3] Ich zähle verschiedene Möglichkeiten auf:

– Der *Leporello* kann an jede Sitzung mitgenommen und ohne viele Worte ausgeteilt werden. Ausführlicher beschreibt das Kurzargumentarium die Gründe für ein Ja zur Uni.

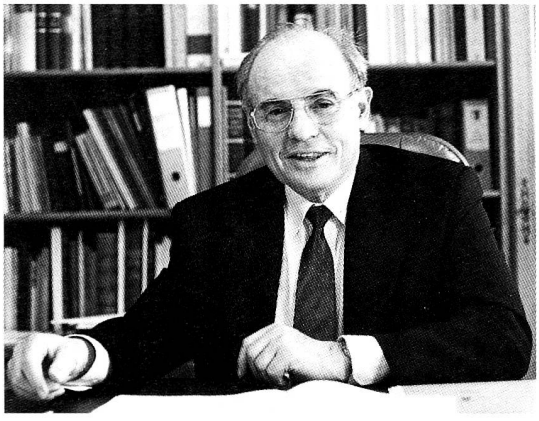
– Die *Kleinplakate* passen ins Anschlagbrett vor der Kirche, ins Pfarreiheim, und können in manchem Geschäft oder Restaurant aufgehängt werden.

– Die *Grossplakate* können nach Ostern an die Plakatwände geheftet werden, an denen jetzt noch die Plakate von Brot für alle und Fastenopfer hängen.

– In einem *Pfarreiblattartikel* ist der Zusammenhang zwischen einem Ja zur Uni und einem Ja zur Theologischen Fakultät zu beleuchten. Bei

Bischof Ivo Fürer

Am 20. April 2000 kann Bischof Ivo Fürer, seit 1995 Bischof von St. Gallen, seinen 70. Geburtstag begehen; feiern wird er ihn mit dem Bistum am Ostermontag in Gossau (S. 246)



237 THEOLOGIE IN LUZERN
239 MISSIONARISCHE KIRCHE
243 KIRCHE HEUTE
245 AMTLICHER TEIL

THEOLOGIE IN LUZERN

der Uniabstimmung geht es auch um die Weiterexistenz der Theologie in Luzern. Es geht um die Frage: Werden wir in Zukunft genügend Seelsorgerinnen und Seelsorger haben? Deshalb soll das Uniplakat vor der Kirche aufgehängt werden. Im Priesterseminar St. Beat sind zum Beispiel jetzt schon mehrere Klein- und Grossplakate angebracht.

– Erzbischof Karl-Josef Rauber hat Anfang dieses Studienjahres eine *Predigt* zum Thema «Theologie in der Universität» gehalten. Diese Predigt wurde in der Schweizerischen Kirchenzeitung abgedruckt (SKZ 14/2000). Sie kann auch Anregungen geben, wie Predigerinnen und Prediger über das Thema Theologie und Universität sprechen können. Weitere Argumente für die Bedeutung der Theologie im heutigen Umfeld können nachgelesen werden im eben erschienenen Band in der Reihe Quaestiones disputatae zum Thema «Wieviel Theologie verträgt die Öffentlichkeit?», herausgegeben von den Luzerner Professoren Helmut Hoping und Edmund Arens.

– Die Seelsorger und Seelsorgerinnen kennen ihre Leute. Welche Persönlichkeit ist bereit, ein *Testimonial-Inserat* zu machen? Wer könnte mit seinem Foto und einem Satz für die neue Universität mit seiner Person werben: eine Frau aus der Wirtschaft, der Präsident des Kirchenchores, die Präsidentin des Kirchgemeinderates, ein Vorstandsmitglied des Gewerbeverbandes? Entsprechende Anmelde-Blätter sind zu bestellen beim Aktionskomitee UNI JA.[4]

«Aber warum, Herr Pfarrer, machen Sie Politik?» Diese Frage habe ich im Gespräch mit verschiedenen Seelsorgern herausgehört. Antwort: Weil abwarten und zuschauen feige wäre.

Wir brauchen auch in Zukunft genügend Seelsorgerinnen und Seelsorger, deshalb brauchen wir eine Theologische Fakultät in der Zentralschweiz.

– Was würde sonst mit dem KIL, dem Katechetischen Institut, passieren? Wo würden die hauptamtlichen Katechetinnen und Katecheten ausgebildet?

– Was würde mit dem Nachdiplomstudium Berufseinführung des Bistums Basel, früher Pastoralkurs, geschehen?

– Wer würde das Seminar Dritter Bildungsweg bezahlen, wenn die Professoren wegfallen?

– Wo werden die neuen Vikare, Pastoralassistentinnen und Seelsorger ausgebildet?

«Das Bistum Basel braucht Luzern», so schreibt Bischof Dr. Kurt Koch im Leitartikel der Schweizerischen Kirchenzeitung (SKZ 12/2000). Das Bistum und überhaupt die Kirche in der deutschsprachigen Schweiz sind auf das Wirken der Theologischen Fakultät Luzern angewiesen, so Bischof Koch. Denn Christinnen und Christen sollen «jedem Rede und Antwort stehen, der nach der Hoffnung fragt», die sie erfüllt (1 Petr 3,15). Wie Glaubende in der heutigen Zeit Red und Antwort stehen können, lernen sie auch an der Theologischen Fakultät ihrer Region.

Theologie wird immer häufiger als *Kombinationsstudium in Luzern* studiert. Als Hauptfach wählen Studierende die Theologie an der kleinen, persönlichen Fakultät. Für ihr Nebenfach sind sie an der Uni Zürich angemeldet oder an der Musikhochschule Luzern und wohl bald auch an anderen Hochschulen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger des Kantons Luzern haben im Zusammenhang mit der kommenden Abstimmung über das Universitätsgesetz eine grosse Verantwortung, so der Regionaldekan Dr. Max Hofer. Nicht nur die Dekane dieses Kantons (vgl. deren Stellungnahme in: SKZ 14/2000), sondern auch die übrigen Seelsorgerinnen und Seelsorger sind aufgefordert, klar Farbe zu bekennen zur Theologischen Fakultät der UHL.

Die Stimmberechtigten des Kantons Luzern müssen in den einzelnen Regionen der Landschaft (Dekanate) über die Chance der neuen Universität informiert werden. Es sollen auch die negativen Konsequenzen im Falle eines Neins für die Theologie und damit für die Pfarreien nicht verschwiegen werden.

Die 400-jährige Tradition darf nicht aufs Spiel gesetzt werden. Rechtzeitig zum Jubiläum dieser 400-jährigen Geschichte haben die Historiker beider Fakultäten, Aram Mattioli und Markus Ries, diese Geschichte des höheren Bildungswesens vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der jeweiligen Zeit dargestellt («Eine höhere Bildung thut in unserem Vaterlande Noth». Steinige Wege vom Jesuitenkollegium zur Hochschule Luzern, Zürich 2000).

Wenn es bisher auch keine organisierte Gegnerschaft gibt, ist dennoch mit einem sehr hohen Nein-Stimmenanteil zu rechnen. Dieser muss mit einem noch höheren Ja-Stimmenanteil überwunden werden. Viele von Veränderungen in der Schullandschaft Betroffene (Sekundarschule, Mittelschule) werden ihr Nein zur Uni nicht öffentlich begründen.

Die Organisation eines Informationsabends über das gesamte Universitätsprojekt sollten verschiedene interessierte Kreise (Frauenbund, Pfarreiratsmitglieder usw.) gemeinsam anpacken. Dann bin ich überzeugt, dass wir das Ja zur Universität Luzern und damit das Ja zur Theologie in Luzern erreichen können. Damit wäre auch die Zukunft der Theologischen Fakultät gesichert.

Adrian Loretan
Dekan der Theologischen Fakultät
der Universitären Hochschule Luzern

[1] Über die Informationsbeauftragte der UHL, Frau lic. phil. Judith Lauber (Pfistergasse 20, 6003 Luzern, Telefon 041 - 228 78 11, E-Mail judith.lauber@unilu.ch), oder über das Dekanat der Theologischen Fakultät (041 - 228 55 15 oder 041 - 228 61 03).

[2] Anmeldungen nimmt entgegen: Telefon 041 - 228 52 01. Ich möchte Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler an dieser Stelle auch öffentlich danken, dass er sich persönlich so oft für Referate zum neuen Universitätsprojekt in allen Gemeinden zur Verfügung stellt.

[3] Diese können beim Aktionskomitee UNI JA, Postfach 3282, 6130 Willisau, bestellt bzw. vom Internet heruntergeladen werden (www.uniluzernja.ch).

[4] Postfach 3282, 6130 Willisau.

SKZ 15/2000

KIRCHE IN DER SCHWEIZ

DER SCHWEIZERISCHE KATHOLISCHE MISSIONSRAT

Am 1. Mai 2000 tritt der Schweizerische Katholische Missionsrat (SKM) in Bern zur letzten Sitzung der Amtsperiode 1997–2000 zusammen. Am gleichen Tag hält ein neu zusammengesetzter Missionsrat, nun als Gremium von Fachleuten stärker als bisher als ein Beratungsorgan der Schweizer Bischofskonferenz konzipiert, seine erste Sitzung ab. Wir dokumentieren dazu einen geschichtlichen Rückblick und gleichzeitig Rechenschaftsbericht des Vorstandes SKM.

I. 1961 bis 1977: Ein nationaler Missionsrat

I.1. Gründung

Im Frühling 1961, also während des «Missionsjahres», im ersten Jahr des Zweiten Vatikanischen Konzils und ein Jahr vor der Gründung des Fastenopfers, beschlossen die Päpstlichen Missionswerke (seit 1973 Missio genannt) und die schweizerischen Missionsinstitute und Missionshilfswerke enger zusammenzuarbeiten. Am 30. April 1963 wurde in Olten der Schweizerische Katholische Missionsrat (SKM) als *Koordinationsorgan* der missionarischen Aktivitäten konstituiert.

1966 wurde sein Zweck erweitert: Neue Statuten definierten den Missionsrat auch als *Arbeitsinstrument (Beratungsorgan) der Schweizer Bischofskonferenz* und ermöglichten die Mitgliedschaft der Bistümer.

I.2. Ausbau

In den folgenden Jahren wurde eine lebhafte Tätigkeit entfaltet: Kooperation der Redaktoren der Missionsinstitute, Tagungen zu missionstheologischen Fragen, Vorbereitungskurse für Erstausreisende und Bildungswochen für Urlaubermissionare, Mitarbeit beim Fastenopfer und in der Pastoralplanungskommission. Die ökumenische Zusammenarbeit wurde besonders mit dem Schweizerischen Evangelischen Missionsrat (SEMR) und mit der Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (KEM) gesucht. Das seit 1920 vom Schweizerischen Katholischen Akademischen Missionsbund (SKAMB, 1995 aufgelöst) herausgegebene Missionsjahrbuch der Schweiz wurde ab 1965 vom SKM und ab 1971 von SKM und KEM gemeinsam herausgegeben. Mit Hilfe des SKM entstanden in den Sechzigerjahren die Laienhelferwerke Interteam und Frères sans frontières (heute: É-Changer). 1971 errichtete der SKM zusammen mit dem SEMR die Interkonfessionelle Aktion «Solidarität Dritte Welt» (seit 1994 als Stiftung konstituiert) als Finanzsammelstelle bei Firmen für Projekte der Missionsinstitute und zum Dialog mit Industrie und Handel. Angeregt durch die Interkonfessionelle Konferenz Schweiz – Dritte Welt (1970), gründeten der SKM und die KEM gemeinsam die Arbeitsgemeinschaft Brennpunkt Welt, bestehend aus einem Team, das interkulturelle Bildungsarbeit in Schulen, Gemeinden und Organisationen anbietet. Aus der Kooperation der Redaktoren der Missionsinstitute entstand 1973 die Kommission für missionarische Information und Werbung, die 1974 in Arbeitsgruppe Missionarische Information und Bildung (MIB) umbenannt wurde. Der Missionsrat nahm aktiv teil an der seit 1968 von der Bischofskonferenz geförderten Pastoralplanung und leistete seinen Beitrag zur missionarischen Selbstaktivierung der Kirche in der Schweiz. Eine Prospektivgruppe publizierte 1974 drei programmatische Schriften: Dritte Welt im Jahr 2000, Kirche und Dritte Welt im Jahr 2000, Missionarische Kooperation morgen.

I.3. Neuordnung im Geiste der Synode 72

Unter dem Titel Weltweites Christsein diskutierten ab 1972 alle diözesanen Synoden die Verantwortung der Kirche in der Schweiz für Frieden, Entwicklung und Mission. Die Gesamtschweizerische Synode verabschiedete am 17. Februar 1974 die folgende Empfehlung:

«Dem Schweizerischen Katholischen Missionsrat fällt als besondere Aufgabe zu, die Missionsinstitute und andere Organisationen zu ernsthafter Koordination aufzumuntern. Dieser Rat wurde durch die Bischofskonferenz als ‹Bischofskommission für die Missionen› und als ‹Arbeitsinstrument für die Verwirklichung der missionarischen Aufgaben der Katholischen Kirche in der Schweiz› bezeichnet. Daher lädt die Synode die Bischofskonferenz ein, dem Missionsrat die nötigen rechtlichen, strukturellen und finanziellen Grundlagen zu geben, damit dieser seine Koordinationsaufgabe wirksam zu erfüllen vermag. Im Missionsrat soll den sprachlichen Minderheiten gebührend Rechnung getragen werden.» Ferner wurde festgehalten, dass die missionarische Verantwortung auf den verschiedenen Ebenen, das heisst in Pfarrei, Dekanat, Bistum und Kirche Schweiz, wahrgenommen werden müsse.

Bereits im Dezember 1972 hatte eine Arbeitsgruppe des SKM ein Gesamtkonzept für den Missionsrat entworfen. Nach Abschluss der Synode 72 wurde dieses von der Pastoralplanungskommission der SBK weiter bearbeitet. Am 6. Juli 1977 setzte die Bischofskonferenz neue Statuten mit folgender Regelung in Kraft:

KIRCHE IN DER SCHWEIZ

– Auf *schweizerischer* Ebene werden dem nationalen Missions*rat* die Aufgabe der Koordination und die Funktion der beratenden Stabskommission der SBK übertragen.

– Auf *sprachregionaler* Ebene sollen für die deutsche/rätoromanische, französische und italienische Schweiz je eine Missions*konferenz* gegründet werden, denen die konkrete missionarische Animationsarbeit aufgetragen wird.

– Auf *diözesaner* Ebene werden Missions*kommissionen* gebildet, die dem Bischof helfen, seine missionarische Verantwortung auszuüben.

– Das *weltkirchliche* und zugleich diözesane Missionswerk Missio wird in diese Struktur integriert, indem dem Missionsrat im Namen der Bischofskonferenz die Verantwortung für die Missio und den Missionskonferenzen die Erfüllung der Aufgaben der Missio übertragen wird.

Ferner wurde bestimmt, dass die Kosten für die regionalen Missionskonferenzen von den Mitgliedern (Bistums- und Kantonalkirchen, Missionsinstitute, Hilfswerke, Verbände) und jene für den schweizerischen Missionsrat von Missio übernommen werden.

Dieser Reorganisation stellte die Bischofskonferenz in einer *Erklärung zum missionarischen Auftrag der Kirche in der Schweiz* zwei theologische Leitgedanken voran:

– Es gehört zum Wesen jeder Ortskirche (Bistumskirche), am Missionsauftrag der Gesamtkirche mitzuwirken.

– Jedes Mitglied und jede Gemeinschaft der Kirche ist berufen, am missionarischen Auftrag der Kirche mitzuwirken.

Daraus ergab sich organisatorisch eine enge Verflechtung der missionarisch Aktiven, ein einsichtiges, oft aber als kompliziert empfundenes Organigramm: Idealerweise hat jede Pfarrei eine Missions*gruppe*, die über das Dekanat in der Missions*kommission* des Bistums vertreten ist; deren Delegierte bilden zusammen mit Vertretern/Vertreterinnen der Missionsinstitute, Missionswerke und theologischen Hochschulen die regionale Missions*konferenz*; nationales Koordinationsorgan und Beratungsorgan der Bischöfe ist der schweizerische Missions*rat*. Wer sich also in einer pfarreilichen Missionsgruppe engagiert, kann durchaus über Dekanat und Bistum in das regionale und schliesslich in das schweizerische Gremium «aufsteigen» und mithelfen, die Bischöfe in missionarischen Fragen zu beraten.

Die Stärke dieser Struktur liegt in ihrer synodalen Verfassung: Laien, Priester, Ordensleute und Bischöfe arbeiten nach demokratischen und gleichzeitig hierarchischen Regeln eng zusammen. Als Schwäche wird die Gefahr der Überlastung empfunden: Einzelne Mitglieder einer diözesanen Missionskommission müssen gleichzeitig in der regionalen Missionskonferenz und im schweizerischen Missionsrat mitarbeiten, werden aber auch von ihrer Pfarrei als missionarische Experten in Anspruch genommen.

2. 1977 bis 1999: Sprachregionale Missionskonferenzen mit nationaler Koordination

Den regionalen Missionskonferenzen wurde durch die Erklärung der SBK von 1977 aufgetragen, die Zusammenarbeit zu fördern und zu lenken, aber auch eigene animatorische Tätigkeit zu entfalten.

2.1. Missionskonferenz

Die *Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein – MK DRL* eröffnete zur effizienten und geordneten Abwicklung ihrer Aufgaben ein Sekretariat mit Sitz in Immensee. Die beiden Aktionsgruppen *Missionarische Information und Bildung – MIB* und *Brennpunkt Welt – BW* wurden der MK DRL zugeordnet. Die jährlich zwei Mitgliederversammlungen griffen unter dem Aspekt Mission gesellschaftliche und kirchliche Fragen missionarischer Spiritualität auf. Als eine Frucht missionarisch-interkultureller Zusammenarbeit und eines interreligiösen Dialogs gaben MK DRL und KEM im 1991 die Arbeitsmappe «Ein Regenbogen von Kulturen und Religionen – Begegnungen in der Schweiz wagen» heraus. Die Unterstützung und Mitgestaltung der Fastenaktion und der Missio-Kampagne zum Monat der Weltmission und allgemein missionarische Information und Bildung (z. B. Dekanatsweiterbildung) wurden regelmässig an die Hand genommen.

1991/1992 wurde in der MK DRL eine Reorganisation angegangen. Die Beschlüsse vom Mai 1992 zur Weiterentwicklung der MK DRL wurden im Dokument *Den weltkirchlichen Austausch fördern* festgehalten. Sie brachte

– eine Zurückbesinnung auf den spezifisch missionarischen Auftrag. Das führte unter anderem zu einer Reduktion der Arbeitsstelle von 200 auf 100 Stellenprozente und somit auch zu einer Reduktion bzw. Plafonierung des Finanzaufwandes;

– vermehrte Einbindung der Mitgliedorganisationen in Politik und Entscheidungen der MK DRL;

– Verstärkung der Zusammenarbeit mit verschiedenen Fraktionen (zum Beispiel mit der Arbeitsgemeinschaft der Missionsinstitute – AGMI);

– Grundlagen für mehr Effektivität und Effizienz für die beiden Arbeitsgruppen MIB und BW;

– den Auftrag für eine Neukonzipierung der Urlauberkurse (neu Urlauber-Treffen);

– Schaffung des weltkirchlichen Personal-Austauschprojektes Fidei-Donum retour (Bistumsverantworung);

– klare Zuordnung der Führungsrolle an den Vorstand.

Die MK DRL nahm seit ihrem Bestehen die Zeichen der Zeit wahr. Dies führte zum Beispiel 1999 zu einer Neukonzipierung der Arbeitsgruppe MIB. Die neue Bezeichnung *Impuls*stelle MIB weist auf das Wesentliche des Auftrages hin: Impulse an die Basis zu vermitteln. Mit der Festanstellung einer Person für die Leitung (50 Stellenprozente) kann die Chance projektorientierter Arbeit wahrgenommen werden. Die Basiskirche kann so verstärkt miteinbezogen und für missionarische Anliegen mobilisiert werden.

Die MK DRL nahm ihren Auftrag, Vermittlerin zwischen Basis und übergeordneten Gremien und umgekehrt zu sein, ernst. In besonderem Masse bemühte sie sich, die Aufgaben von Missio wahrzunehmen.

2.2. Groupe de coopération missionnaire

Der *Groupe de coopération missionnaire en Suisse romande – GCMSR* widmete sich hauptsächlich der Koordination der Tätigkeit seiner Mitglieder: Bistümer, kantonale Délégués à la mission, Laïcat missionnaire, missionarische Ordensinstitute (die den *Groupe romand des instituts missionnaires – GRIM* bilden) und Werke (Action de carême, Centre international de reportage et d'information – CIRIC, Centre romand des vocations – CRV, Frères sans frontières [heute: É-Changer], Missio, MIVA). Das Sekretariat wird ehrenamtlich wahrgenommen.

Für die missionarische Bildungsarbeit wurde der *Groupe interinstituts d'animation missionnaire* gegründet, der zuerst aus Ordensleuten verschiedener Kongregationen bestand, seit 1993 auch Laien aufnimmt und sich deshalb *Groupe interinstitutions d'animateurs missionnaires – GIAM* nennt. Neben der Animation von Missionsanlässen in Pfarreien entwickelte der GIAM zwei eigene Projekte: *Voyage-partage:* kurze Einsätze (Schnupperlehren) in aussereuropäischen Missionsstationen und *ToutCouleur:* internationale Ferienlager für Jugendliche. 1996 organisierte der GIAM im Wallis die 14. Route Missionnaire Internationale.

Der GCMSR war immer stark in den Kampagnen des Fastenopfers und des Monates der Weltmission involviert. Die jährlichen Urlauberkurse wurden zuerst mehrtägig für die ganze Westschweiz organisiert, seit einigen Jahren werden nur noch eintägige Treffen auf diözesaner Ebene als Begegnung mit dem Bischof durchgeführt.

Höhepunkte der Tätigkeit des GCMSR sind die alle zwei Jahre stattfindenden Treffen *Mission et Romandie,* die jeweils einige Hundert Missionsfreunde – Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer, Laien, Priester, Ordensleute und auch Bischöfe – versammeln.

2.3. Conferenza missionaria

Die *Conferenza missionaria della Svizzera italiana – CMSI* entfaltete neben der Koordinationsaufgabe ebenfalls eigene Aktivitäten: Vorträge, Besinnungen, Wallfahrten und besonders jährlich am Sonntag der Weltmission den grossen *Incontro missionario,* eine Begegnung von Familien, Ordensleuten, Firmlingen usw., an dem der Bischof von Lugano wenn immer möglich persönlich teilnimmt.

Die CMSI nahm immer auch Aufgaben für das Fastenopfer wahr. Für die Kampagne zum Monat der Weltmission wurde der *Gruppo Missio* geschaffen. Der CMSI obliegt ausserdem die Verantwortung für das Partnerschaftsprojekt des Bistums Lugano mit Barranquilla (Kolumbien) und die Sorge für die aus der Svizzera italiana stammenden Missionarinnen und Missionare.

Zur Erfüllung der regionalen und diözesanen Aufgaben sowie als Zweigstelle von Missio wurde ein Sekretariat geschaffen mit einem vollamtlichen Animator und einer Sekretariatsperson. Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Fastenopfer-Animation und finanzielle Engpässe führten 1992 dazu, dass der Posten des Animators gestrichen wurde. 1999 übertrug der Bischof von Lugano die Aufgabe der missionarischen Animation einem Priester, den er dafür teilzeitlich freistellte.

Seit 1993 gibt die CMSI eine Quartalszeitschrift *Svizzera italiana e missione* heraus, die an die im kirchlichen Dienste stehenden Priester, Ordensleute und Laien sowie an Donatoren (3000 Adressen) versandt wird.

2.4. Der Missionsrat

Der *Schweizerische Katholische Missionsrat – SKM* bestand ab 1977 aus 20 Mitgliedern: 13 Delegierten der sprachregionalen Missionskonferenzen, vier von der SBK Gewählten und den Direktoren von Fastenopfer und Missio (später auch der Caritas). Regelmässig nahmen der Inhaber des Ressorts Mission der Bischofskonferenz und/oder deren Sekretär an den Sitzungen teil. Der SKM versammelte sich als Plenum jährlich zweimal. Die laufenden Aufgaben wurden vom Vorstand, vom Präsidium und dem 55-Prozent-Sekretariat bearbeitet.

Plenarversammlungen

In der Frühlingsversammlung hatte der SKM jeweils die Jahresberichte der regionalen Missionskonferenzen, von Caritas, Fastenopfer, Missio und SDW zur Kenntnis zu nehmen. Dies erlaubte die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Themen von Mission und Entwicklung und mit Fragen der Koordination. So erfüllte der SKM seine Aufgabe als Plattform des Austausches.

Die Herbstversammlungen widmeten sich jeweils einem bestimmten Anliegen. Zum Beispiel: die ökumenische Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die Enzyklika Redemptoris missio, die 500-Jahr-Feier der Entdeckung,

Eroberung und Evangelisierung Lateinamerikas, Dialog der Religionen.

Weitere Aufgaben

Im Auftrag der Bischofskonferenz übernahm der SKM 1986 die Schirmherrschaft über den *Ökumenischen Arbeitskreis Schweiz-China.* Zur Koordination der Tätigkeiten von Hilfswerken und kirchennahen Solidaritätsgruppen im Südlichen Afrika wurde 1988 auf Anregung des Fastenopfers eine *Table ronde «Afrique australe»* gegründet.

Weil es Aufgabe des SKM ist, öffentlich Stellung zu nehmen, wenn – hier oder weltweit – die Glaubwürdigkeit der Verkündigung betroffen ist in Fragen von Gesellschaft und Kirche, von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (wie es im Leitbild SKM heisst), hat sich der SKM immer wieder öffentlich artikuliert: Er arbeitete mit an den beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen (Basel 1989, Graz 1998), sammelte Unterschriften für Petitionen (Beispiel: Entwicklung braucht Entschuldung), unterschrieb Aufrufe an Staatenlenker oder Weltbank, trat dem Komitee für den Beitritt der Schweiz zur UNO bei und wurde Mitglied der Gemeinschaft zur Unterstützung der Stiftung solidarische Schweiz.

Publikationen, Stellungnahmen

Wie schon der frühere Missionsrat gelangte auch jener von 1977 periodisch mit Publikationen zum missionarischen und entwicklungspolitischen Engagement der Kirche in der Schweiz an die Öffentlichkeit. Als er sich 1994 einer «Standortbestimmung» stellte, wurde diese zur Erörterung der Frage ausgeweitet, was es in der heutigen Situation bedeutet, die Kirche in der Schweiz missionarisch zu aktivieren. Drei Schwerpunkte wurden ausgemacht: Die Basis stärken (d. h. Missions- und Solidaritätsgruppen und die synodal-demokratischen Organe unterstützen), den Austausch fördern (Mission nicht als Einbahnstrasse, sondern als Gegenverkehr verstehen) und in der Öffentlichkeit Stellung beziehen (auch zu heiklen Fragen wie staatliche Entwicklungshilfe oder Migrationspolitik nicht schweigen).

Da immer mehr Pfarreien eigene Missionsprojekte übernahmen, diskutierte der SKM das Problem der so genannten Direkthilfen und publizierte 1987 *Richtlinien für Direkthilfen auf dem Gebiet der Missions- und Entwicklungszusammenarbeit.* Unter dem Stichwort «Wir brauchen Partnerschaft, nicht Patenschaft» wird festgehalten, dass es nicht genügt, Geld zu sammeln, sondern dass Informations- und Bildungsarbeit geleistet werden muss. Deshalb werden Pfarreien und Aktionsgruppen, die sich für ein Projekt engagieren, ersucht, zehn Prozent der Sammelergebnisse für die eigene Bildungsarbeit einzusetzen oder einem Hilfswerk bzw. einem Missionsinstitut zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. In einem zweiten Papier zu diesem Thema, mit dem Titel *Missionarische Bewusstseinsbildung und Solidaritätsarbeit* (1995), erklärte der SKM, dass missionarische Tätigkeit nicht nur *dort* zu leisten ist, sondern auch *hier* einen Mentalitätswandel nach dem Evangelium herbeiführen soll. Darum wurde festgehalten, dass es legitim ist, für die missionarisch-entwicklungspolitische Bildungs- und Solidaritätsarbeit in der Schweiz und in internationalen Organisationen auch Spendengelder einzusetzen.

Im Oktober 1997 publizierte der SKM zum Jubiläum «20 Jahre (neuer) Missionsrat» ein *Leitbild.* Anhand des Dreischrittes Sehen (pastoral-soziologische Beobachtungen), Urteilen (Texte aus der Bibel und von der Kirche), Handeln (Anweisungen für die Tätigkeit der missionarischen Gremien) war ein Dokument entstanden, das den Titel trägt *Der missionarische Auftrag in der Welt von heute* und das auch für Missionsinstitute und missionarische Werke von Bedeutung ist.

Beratung

Als Beratungsorgan der SBK für missionarische Fragen wirkte der SKM jeweils mit, wenn die Kommissionen der SBK zu Vernehmlassungen oder zu Aussprachen herangezogen wurden. So äusserte er sich zu den Lineamenta der römischen Bischofssynoden für Europa 1991 und 1999 sowie mehrerer Ordentlicher Vollversammlungen der Bischofssynode. Aus eigenem Antrieb veröffentlichte der SKM 1990 eine Erklärung zu Handen der SBK über «Die durch die Ernennung von Wolfgang Haas zum Bischof von Chur manifest gewordene Vertrauenskrise in der Kirche der Schweiz – beleuchtet aus missionarischer Sicht».

Koordination

Die Funktion als nationales Koordinationsorgan nahm der SKM mehrmals wahr. Zum Beispiel rief er 1997 die regionalen Missionskonferenzen, die Missionsinstitute und die missionarischen Werke zusammen, um mit den gemeinsamen Anliegen weltweiter Solidarität den Auftritt der Kirchen an der Expo 2001 missionarisch zu beeinflussen.

Auf Grund einer Beobachtung des Sekretariats der Bischofskonferenz, wonach zwischen den katholischen Werken der Nothilfe, der Entwicklungshilfe und der Mission sowie den Missionsinstituten eine gewisse sich negativ auswirkende Konkurrenz bestehe, lud der SKM am 20. Oktober 1998 zu einer Aussprache ein. Die Vertreter/Vertreterinnen von Caritas, Fastenopfer und Missio sowie von Missionsinstituten erklärten in der Folge einmütig, «miteinander, nicht gegeneinander» arbeiten zu wollen und Regeln gegenseitiger Rücksichtnahme bei öffentlichen Sammlungen anzuwenden.

3. Neuordnung: Vom Koordinationsgremium zur Fachkommission – Entflechtung von SKM und Missio

1997, also zwanzig Jahre nach Inkrafttreten der Neuordnung von 1977, beschloss die Bischofskonferenz, die Gesamtheit der missionarischen Strukturen auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen. Sie beauftragte eine Expertengruppe mit der Bestandesaufnahme der bestehenden missionarischen Strukturen. Gespräche mit Exponenten der missionarischen Gremien auf nationaler, regionaler und diözesaner Ebene ergaben weiteren Handlungsbedarf. Die Expertengruppe schlug den Bischöfen vor, die Pastoralplanungskommission mit der Weiterarbeit zu beauftragen. Diese zogen es vor, eine interne Arbeitsgruppe zu bilden, die mit Hilfe von Experten eine Revision der Statuten des Missionsrates und des Stiftungsrates Missio vornahm. Ein Konsultationsverfahren ergab Einmütigkeit zu zwei Vorschlägen:

– Der SKM soll mehr Fach- und weniger Delegiertengremium sein.

– Die Bischöfe sollen die Verantwortung für Missio direkt übernehmen und nicht mehr an den SKM delegieren.

In andern Punkten gingen die Meinungen von SKM und regionalen Missionskonferenzen einerseits und der bischöflichen Arbeitsgruppe andererseits auseinander. Dennoch setzte die SBK am 6. Juni 1999 neue Statuten auf den 1. Januar 2000 in Kraft. Dabei bestätigte sie ausdrücklich ihre *Erklärung zum missionarischen Auftrag* von 1977.

Der neue Missionsrat besteht nun in der Regel aus elf Mitgliedern, die ein bestimmtes Fachwissen vertreten und die von den betreffenden Organisationen vorgeschlagen und/oder gewählt werden:

– zwei Vertreter/Vertreterinnen der Hochschulen (Fachbereich Missionswissenschaft, Reflexion der Praxis),

– ein Vertreter/eine Vertreterin von Justitia et Pax (Fachbereich Globale Ethik),

– zwei Vertreter/Vertreterinnen der Missionsinstitute (Fachbereich Erfahrung vor Ort, Hilfe für Personalaustausch),

– ein Vertreter/eine Vertreterin des Fastenopfers (Fachbereich Mission/Entwicklungszusammenarbeit),

– je ein Vertreter/eine Verteterin der drei sprachregionalen Missionskonferenzen (Fachbereich Mission/Entwicklung in der Kirche der Schweiz).

Dazu kommen Direktor/Direktorin von Missio und Sekretär/Sekretärin der SBK. Der bischöfliche Inhaber des Ressorts Mission ist nicht Mitglied, nimmt aber nach Möglichkeit an den Sitzungen teil. Im Übrigen wurden die Statuten inhaltlich nicht geändert, einzig die Verantwortung für Missio wird nicht mehr erwähnt.

Der Missionsrat ist durch diese Reorganisation eindeutiger zu einem Fachgremium geworden, das die Beratungsfunktion für die Bischofskonferenz kompetent wird ausüben können. Allerdings wurde für das Sekretariat nur noch eine Arbeitsstelle von 30 Prozent (bisher 55%) zugestanden, was die Arbeitslast der Mitglieder zwangsläufig vergrössern oder die Übernahme gewisser Aufgaben nicht mehr erlauben wird.

Das Statut des Stiftungrates Missio ist bezüglich der Zusammensetzung des Rates abgeändert worden. Die Diözesanbischöfe haben dem Vorschlag zugestimmt, einen diözesanen Missionsbeauftragten/eine diözesane Missionsbeauftragte zu ernennen. Diese Beauftragten bilden den Stiftungsrat Missio, zusammen mit je einem Vertreter/einer Vertreterin der drei regionalen Missionskonferenzen und je einem Vertreter/einer Vertreterin von AGMI (Arbeitsgemeinschaft der Missionsinstitute) und von GRIM (Groupe romand des instituts missionnaires).

Die Statuten der regionalen Missionskonferenzen werden durch die Revision 1999 nicht tangiert.

4. Ausblick

Mit dieser Neuordnung beginnt für den Schweizerischen Katholischen Missionsrat ein neues Kapitel. Der abtretende Vorstand ist überzeugt, dass der SKM das Missionsanliegen im heutigen Umfeld der Kirche in der Schweiz mutig weitertragen wird. Die synodale, also Basis und Hierarchie verbindende, typisch schweizerische Struktur (Synode 72) wird gewährleisten, dass die Missionsaufgabe der Kirche weiterhin auf viele Schultern verteilt bleibt und von vielen Menschen mitgetragen wird.[1]

Der Vorstand des Schweizerischen Katholischen Missionsrates

[1] Quellen:
Rolf Weibel, Missionarische Strukturen in der Ortskirche Schweiz, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Immensee, 51–1995/4;
Erich Camenzind, Überlegungen zum zweiten Jahrzehnt des SKM, Manuskript, 1971;
Protokolle, Jahresberichte und Publikationen von SKM, MK DRL, GCMSR und CMSI.

WELCHE FORM VON KIRCHE?

BERICHT

Das Christentum ist im Kern Glaube an Gott und Leben einer persönlichen Gottesbeziehung. Darum hat die Kirche keine wichtigere Aufgabe, als Gott zu verkünden. Dies erklärte der Bischof von Basel, Kurt Koch, in einem Vortrag, den er im Programm der «Katholischen Pfarreien der Stadt Zug auf dem Weg ins 3. Jahrtausend» am 14. März in Zug hielt.

Der Bischof hatte sein Referat betitelt «Kirche im Dritten Jahrtausend: ursprungsgetreu und zeit-

BERICHT

gemäss». Zunächst hatte er dargelegt, der christliche Glaube sei mit seinem befreienden Zuspruch als auch mit seinem herausfordernden Anspruch stets unzeitgemäss. Dabei gehe es darum, diesen unzeitgemässen Glauben auf zeitgemässe Art und Weise zu verkünden und zu leben.

Bischof Koch hatte Alfred Delp zitiert, der betonte habe, nicht *ob* unsere Kirche Zukunft habe, stehe zur Diskussion, sondern eher die Frage, *welcher* Kirche eine gute Zukunft beschieden sein wird. «Nicht um Sein oder Nichtsein der Kirche Jesu Christi kann es heute gehen, sehr wohl aber um eine glaubensgeschichtliche neue Gestalt der Kirche», betonte Kurt Koch. Freilich lägen deren Konturen noch weithin im Dunkeln.

Das Nachdenken über Delps Frage lasse erkennen, «dass in der konkreten Kirche immer wieder vieles sterben muss, um neuen Lebensgestalten Platz zu machen». Der Bischof erwähnte in diesem Zusammenhang das «konstantinische Bündnis» zwischen dem christlichen Glauben und der weltlichen Gesellschaft, deren Nachwirkungen bis heute zu spüren seien. Er führte aus: «Diese sind besonders greifbar in der kirchlichen Situation in der deutschsprachigen Schweiz, in der unsere Kirche noch immer öffentlichrechtlich anerkannt ist, freilich um den keineswegs geringen Preis, dass sich die Kirche vom Staat vorschreiben lässt, wie sie sich zu strukturieren hat.» Der nur in der Schweiz existierende staatskirchenrechtliche Rahmen der Kirche habe den Vorteil, dass viele engagierte Laien für das Leben und das Wohl der Kirche mitsorgten. «Das Grundproblem der staatskirchenrechtlichen Strukturen bestehe darin, dass mit ihnen das staatliche Prinzip der Gemeindeautonomie auch auf die Kirche übertragen und dass damit der Kirche eine staatsanaloge Struktur aufgeprägt wird, die mit ihrem eigenen theologischen Wesen kaum zu vereinbaren ist, zumindest in einer grossen Spannung steht», stellte der Bischof fest. Diese starke Abhängigkeit bedeute, dass über die zukünftige Gestaltung des kirchlichen Lebens weder die Bischöfe noch die so genannten Landeskirchen entscheiden würden, sondern das Volk. Würden in einzelnen Kantonen zukünftige Volksinitiativen zur Trennung von Kirche und Staat angenommen, bedeute dies, dass «wir kirchlich gleichsam am Nullpunkt wären».

In der deutschsprachigen Kirche gebe es heute den Begriff des Kirchenvolksbegehrens, das sich in der Schweiz vor allem mit dem gravierenden Priestermangel und den sich daraus ergebenden pastoralen Problemen beschäftigte. Bischof Koch stellte diesem Begriff den des «Begehrens Gottes» gegenüber, der im Alten Testament durch seine Propheten zur Umkehr aufrufen lässt. Wenn es also um die Gestalt der Kirche im 3. Jahrtausend gehe, sei zu fragen: «Welche Form von Kirche begehrt Gott heute?» Für die Kirche heute muss das erste Kriterium ihres Handelns in der Orientierung an der Wahrheit des Evangeliums liegen.

Der Bischof stellte fest: «Das Christentum ist im Kern Glaube an Gott und Leben einer persönlichen Gottesbeziehung; alles andere folgt daraus.» Die Kirche habe darum keine wichtigere Aufgabe, als Gott zu verkünden. Dabei werde diese erste Priorität heute oft als Ablenkung von den notwendigen Kirchenstrukturfragen empfunden.

Die moralischen Forderungen der Religion seien zum dominierenden Thema geworden. Darum sehe er die Herausforderung der heutigen Zeit an die Kirche darin, «den alle Moral überschreitenden Gehalt des christlichen Glaubens in seiner Bedeutung für die Orientierungsprobleme der Gegenwart zu verdeutlichen». Die spezifische religiöse Kompetenz der Kirche heute liege in der Gotteserkenntnis, im Engagement für Gerechtigkeit und in der Praxis der Barmherzigkeit. Der Bischof wies auch auf die «anthropologische Revolution» hin, die beispielsweise in der medizinischen Wissenschaft wirksam werde, und erwähnte die Menschenrechte, bei denen neuerdings wieder gefragt werde, ob sie universal seien. Den schwierigen gesellschaftlichen Fragen könne man nur gerecht werden, wenn man die in ihnen enthaltenen metaphysischen und religiösen Fragen heraushöre: «Soll es die Menschheit und die aussermenschliche Schöpfung überhaupt weiterhin geben? Soll der Mensch so, wie ihn die Evolution hervorgebracht hat, überhaupt erhalten bleiben? Soll es Leben geben?»

Diese Fragen warteten auf Antworten, die nur aus der Kernmitte des christlichen Gottesglaubens heraus zu geben seien. Der Bischof fügte hinzu: «Die Kirchen sind jedenfalls dann gesellschaftlich von Bedeutung und auch wirksam, wenn sie dezidiert bei ihrer Sache bleiben, nämlich bei der Frage nach Gott als dem Geheimnis des menschlichen Lebens. In dieser Aufgabe sind und bleiben sie unersetzbar.»

Schliesslich sprach der Bischof auch noch über die Gestalt der Kirche, die man am ehesten mit einer Ellipse mit den zwei Brennpunkten der Einheit der Universalkirche und der Vielheit der Ortskirchen vergleichen könne. Er betonte, die eigentümliche und unverwechselbare Verfassungsstruktur der katholischen Kirche, «die es heute von Grund auf neu zu erlernen gilt», bestehe darin, dass sie «zugleich ortskirchlich und universalkirchlich, episkopal und papal verfasst ist». Daraus ergebe sich auch die doppelte Aufgabe des Bischofs, der als Garant der Katholizität Brückenbauer zwischen seiner Bistumskirche und der Universalkirche zu sein habe. In diesem Zusammenhang stellte Kurt Koch fest: «Doch anders denn als Bindeglied der Katholizität in der Kirche kann und will ich mich als Bischof in Treue zum Konzil nicht verstehen. Und ich kann nur hoffen, dass das Bistum dies versteht und anerkennt.»

Brigitte Muth-Oelschner

Brigitte Muth-Oelschner ist Informationsbeauftragte des Bistums Basel.

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Unser Leben als Pilgerreise zur Barmherzigkeit des lebendigen Gottes

Wort zum Karwochenopfer 2000 für die Christen im Heiligen Land

Die Kirche feiert dieses Jahr das 2000. Geburtsfest unseres Erlösers Jesus Christus. Dieses göttliche Geschenk bedenkt Papst Johannes Paul II. in der Verkündigungsbulle des Grossen Jubiläums «Incarnationis mysterium» und im Apostolischen Schreiben «Tertio Millennio Adveniente». Er verbindet mit diesem festlichen Ereignis die Pilgerreisen nach Rom und in das Heilige Land, wo Jesus zur Welt kam, lebte und starb und auferstand. In der Ausrichtung auf Rom, Bethlehem und Jerusalem kann das Jubeljahr zu einem vierfachen Geschenk Gottes für uns Christen werden. Zum ersten feiern wir in einem besonders festlichen Rahmen voll Dank die göttlichen Heilsereignisse: die Menschwerdung, das Kreuz, die Auferstehung, Himmelfahrt und Geistsendung Christi. Zum zweiten gedenken wir der Christen der ersten Stunde im Heiligen Land. Am ersten Pfingstfest in Jerusalem wurden sie vom Heiligen Geist ergriffen und haben Europa und der Welt die Frohbotschaft Jesu Christi verkündet und bezeugt.

Wir erneuern zudem in Liebe unsere Solidarität mit den Schwestern und Brüdern in den Ursprungsländern des Christentums. Dies können wir tun durch das Gebet, durch Pilgerreisen und durch finanzielle Unterstützung des Karwochenopfers, das ein grosszügiges Ostergeschenk an die Christen im Heiligen Land sein soll.

Im Geist der Freude, der das Gnadenjahr des Herrn erfüllt, bereitet sich die Kirche auf das vierte Geschenk vor: auf die Wiederkunft des Herrn. Seit Jahrzehnten laden uns die Päpste ein, das «neue Pfingsten» schon hier und jetzt zu begehen. Wir sind aufgefordert, durch unser Gebet die Ankunft des Reiches Gottes in Macht und Herrlichkeit gewissermassen zu beschleunigen.

Im Wissen um die Barmherzigkeit des Vaters, in der Hoffnung auf die Gaben des Geistes und in der Freude unseres Herrn Jesus Christus beten wir gemeinsam mit allen Christen um den Schutz und Segen des dreifaltigen Gottes. Johannes Paul II. tut es mit den Worten: «An Gott Vater im Heiligen Geist gehe das Lob der Kirche für das Geschenk der Erlösung im Herrn Jesus Christus jetzt und in Ewigkeit».

Mit den besten Segenswünschen für ein frohes Osterfest! *Die Schweizer Bischöfe*

BISTUM BASEL

Ausschreibung

Die auf den 1. Februar 2001 vakant werdende 50%-Stelle eines Spitalseelsorgers am Kantonsspital *Münsterlingen* (TG) wird für einen Priester mit CPT- oder vergleichbarer Zusatzausbildung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessierte melden sich bitte bis zum 9. Mai 2000 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt.bistum-basel@kath.ch

Auch für Menschen am Rande muss das Leben lebenswert sein

Die Räte des Bistums Basel tagten

Mit Minderheiten beschäftigten sich die Räte des Bistums Basel während ihren traditionellen Frühjahrssitzungen. Der Priesterrat und der Rat der Diakone und Laientheologen/-theologinnen befasste sich während seiner 10. Sitzung in der 8. Amtsperiode in Delsberg am 28./29. März 2000 mit der «Seelsorge für die Fremdsprachigen heute und morgen». Das Thema «Behinderte und wir» stand im Mittelpunkt der 7. Sitzung der 8. Amtsperiode des Seelsorgerates, die bereits Anfang März in Dulliken stattfand.

Die fremdsprachigen Missionen haben unterschiedliche Schwierigkeiten

Die Mitglieder des Seelsorgerates und des Rates der Diakone und Laientheologen/-theologinnen befassten sich in Delsberg vor allem mit der Frage der Seelsorge in den fremdsprachigen Missionen. Dabei nahm der Erfahrungsaustausch über die Zusammenarbeit der Pfarreien und Missionen einen breiten Raum ein. So werden gemeinsame Gottesdienste für Schweizer und Fremdsprachige zwar gewünscht, jedoch die Realisierung bleibt schwierig, da je nach Ort sowohl die Schweizer wie auch die Ausländer daran wenig Interesse zeigen.

Wichtig sei, dass bei solchen Gottesdiensten religiös-kulturelle Elemente, vor allem auch Musik und Gesang, aus der je eigenen Heimat eingebracht werden können. Gleichzeitig sollte aber auch zum Ausdruck kommen, dass es sich um die eine gemeinsame katholische Kirche handelt.

Klar wurde aber auch, wie verschieden die Situationen in den einzelnen Missionen sind. Das zeigt sich am Religionsunterricht, von denen die Eltern und Missionare oft andere Vorstellungen als die Seelsorgerinnen und Seelsorger der Ortspfarreien haben. Es gibt auch noch Missionen, in denen die Laien noch kaum Aufgaben übernommen haben und von ihren Priestern abhängig sind.

Während die zweite Generation der Ausländer zweisprachig aufwächst und sich in die neue Heimat integriert hat, spricht die dritte Generation fast nur noch die Lokalsprache und hat die eigene Kultur weitgehend verloren. Ganz andere Probleme stellen sich bei all denjenigen, die als Saisoniers in der Schweiz arbeiten. Sie bleiben weitgehend von der Gesellschaft abgesondert und können sich kaum mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten ihres Gastlandes vertraut machen.

Problematisch ist vor allem die Situation bei den Missionen, die erst in den letzten Jahren entstanden sind und sich stark vergrössert haben, wie beispielsweise die Albaner. So berichtete der Albaner-Seelsorger Marjan Marku, der zusammen mit einem zweiten Priester für die ganze Schweiz zuständig ist, dass sich die Zusammenarbeit in verschiedenen Pfarreien schwierig gestaltet. Es gebe Pfarrgemeinden, die sich gestört fühlen, wenn die Albaner eigene Gottesdienste feiern.

Nicht übereinander, sondern miteinander sprechen

Einen besonderen Akzent erhielt die 8. Sitzung des Seelsorgerates dadurch, dass diesmal nicht über Behinderte, sondern mit Behinderten bzw. einem Seelsorger für Behinderte gesprochen wurde. Die Versicherungsmathematikerin Irène Häberle zeigte sehr engagiert, weil persönlich betroffen, auf, wie schnell Abgrenzungen entstehen, auch wenn sie nicht gewollt sind. So musste sich der Seelsorgerat von ihr sagen lassen, dass die Wahl des Titels «Behinderte und wir» schon Abgrenzungen bedeute. Eine Integration von Behinderten hielt sie für «absolut unzumutbar» aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen als Frau, die auf den Rollstuhl angewiesen ist. Sie berichtete aus ihrer Lebensgeschichte über die Schwierigkeiten, das eigene Anderssein zu akzeptieren. Die Frage sei nicht die, wie sich Behinderte möglichst unauffällig in die Gesellschaft integrieren. Es gehe vielmehr um eine «Expansion», also darum, dass sich sowohl der Behinderte als auch seine Umgebung der jeweils eigenen Verantwortung bewusst werde.

Die Referentin kam dann auf das biblische Gebot zu sprechen «Du sollst Dir kein Bild machen». Das Verbot beziehe sich nicht nur auf Gott, sondern auch auf den Menschen,

führte Irène Häberle aus, denn: «Wer sich von einem Menschen ein Bildnis macht, der schubladisiert ihn, grenzt ihn ein und behindert letztlich seine Lebendigkeit.»
Der Behindertenseelsorger P. Eugen Wirth hatte in ebenfalls sehr persönlich gehaltenen Worten darauf hingewiesen, dass jeder, der versuche, die Taufe konkret werden zu lassen, auch bereit sein müsse, «das Ja Gottes zu mir auch den anderen Menschen zuzugestehen». Behindertenseelsorger würden auch den «Normalen» Unterstützung anbieten. Aufgabe der Spezialseelsorger sei es darüber hinaus, das «schlechte Gewissen für die anderen zu sein».
Um Leben und Lebensethik ging es auch beim Thema Schwangerschaftsabbruch und Fristenlösung. Nach der Diskussion in verschiedenen Gruppen über ein zu dieser Thematik vorliegendes Papier wurde beschlossen, Vorschläge und Ergänzungen einzuarbeiten und diese bei der nächsten Sitzung zu verabschieden.
Auch bei dieser Sitzung wurde wiederum die Frage nach dem Selbstverständnis des Seelsorgerates gestellt. Dabei wurde auch über einen Fragebogen diskutiert, der in überarbeiteter Form dem Bischof und der übrigen Bistumsleitung vorgelegt werden soll, damit der Rat leichter Schwerpunkte für seine Arbeit festlegen kann. Ein weiterer Fragebogen soll den Vertretern der verschiedenen diözesanen Gremien zugestellt werden.

Informationsstelle

Neue Adressen
Homepage-Adresse
www.bistum-basel.ch

E-Mail-Adressen
generalvikariat@bistum-basel.ch
information@bistum-basel.ch
pastoralamt@bistum-basel.ch
personalamt@bistum-basel.ch
fortbildung@bistum-basel.ch
jugend-orden@bistum-basel.ch
kanzlei@bistum-basel.ch
versand@bistum-basel.ch
verwaltung@bistum-basel.ch

BISTUM CHUR

Ernennungen
Bischof Amédée Grab ernannte:
Domherrn *Christoph Casetti* zum Pfarradministrator der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Arosa;
Andreas Falow, bisher Vikar in Zürich, neu zum Vikar der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Arosa.

Ausschreibung
Die infolge Todesfall vakant gewordene Spiritualstelle im *Alters- und Pflegeheim Sunnehof in Immensee* (SZ) wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.
Interessenten mögen sich melden bis zum 5. Mai 2000 beim Sekretariat des Bischofsrates, Postfach 133, 7002 Chur.

Churer Priesterrat steht zu seiner Hochschule
Der Priesterrat des Bistums Chur befasste sich an seiner ganztägigen Sitzung am 5. April 2000 in Einsiedeln erneut und ausschliesslich mit der Frage der Seelsorgerausbildung im Bistum. Nachdem im Januar seitens der Bistumsleitung erhebliche Bedenken in finanzieller Hinsicht für den Fortbestand der Ausbildung in Chur erhoben worden waren, bekräftigte der diözesane Priesterrat diesmal erneut die bereits am vergangenen 3. November ausgesprochene einstimmige Option für die Aufrechterhaltung der gesamten diözesanen Ausbildungsstätte in Chur, namentlich der Theologischen Hochschule. Dabei war er sich der notwendigen finanziellen Anstrengungen voll bewusst.
Diese Option wurde im Sinn einer Beratung des Bischofs ausgesprochen, der bis zum Sommer eine grundsätzliche Entscheidung zu fällen hat.
Ausserdem fasst der Priesterrat ein erneuertes propädeutisches Berufsklärungsjahr in Chur ins Auge, an dem auch andere Bistümer beteiligt sein könnten. Die Betreuung der an unterschiedlichen Orten studierenden zukünftigen Seelsorgerinnen und Seelsorger ist dem Rat ein weiteres dringliches Anliegen. Um die Ausbildung in Chur attraktiver zu gestalten, sieht der Rat auf Empfehlung der Ausbildungskommission ein Schwergewicht in verschiedenen Disziplinen der praktischen Seelsorge vor.

Martin Kopp
Präsident des Arbeitsausschusses des diözesanen Priesterrates

BISTUM ST. GALLEN

Den Menschen nahe:
Zum 70. Geburtstag von Bischof Ivo Fürer
Als Bischof Ivo Fürer vor fünf Jahren zum Bischof von St. Gallen geweiht wurde, wählte er als sein Leitmotiv: «Dem Volk Gottes dienen». Schon nach dieser kurzen Spanne bischöflichen Wirkens darf Bischof Ivo attestiert werden, dass sein Wahlspruch nicht schöne Theorie geblieben, sondern in die Tat umgesetzt wurde. Drei besondere Eigenschaften zeichnen Bischof Ivo aus: Kontaktfreudigkeit, weltweites Engagement und geistliche Führung.

Offen für Begegnungen
Bischof Ivo sucht die Begegnung mit seinen Seelsorgern und Seelsorgerinnen, ist es doch eine der wichtigsten Aufgaben eines Bischofs, sich um seine Priester und Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zu sorgen. So lädt Bischof Ivo im Turnus etwa eines Jahres sämtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger in seine bischöfliche Wohnung zum Gedankenaustausch und zum anschliessenden Essen ein, wobei der gute Tropfen aus der Provence oder aus Spanien nie fehlen darf. Als Pendant zu diesen lockeren Seelsorgertreffen darf die Einladung an sämtliche Präsidenten und Präsidentinnen der Kirchenverwaltungen gewertet werden sowie ein Treffen mit allen neuen und bisherigen Kirchenverwaltungsräten zur Information und zum Gedankenaustausch. Damit nicht genug: Bischof Ivo legt auch grossen Wert auf die Beziehungen zu Menschen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Nicht zu vergessen sind die Begegnungen mit den Äbtissinnen und Nonnen aus den St. Galler Klöstern in der ehemaligen Benediktinerabtei St. Gallen.
Besondere Freude bereitet Bischof Ivo die Begegnung mit den Gläubigen bei den Pastoralgesprächen in den Dekanaten. Wer immer ihm begegnen darf, spürt seine Offenheit und sein gewinnendes Wesen und geht «aufgestellt» und neu motiviert des Weges.

Vielseitiges Engagement
Vor seiner Wahl zum Bischof von St. Gallen war Fürer viele Jahre Generalsekretär des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen. Hier war eine immense Arbeit zu leisten. Europäische Synoden und Veranstaltungen – es sei an die Basler Veranstaltung für «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» erinnert – wurden durch ihn geprägt. Zahlreich sind seine Beziehungen zu Bischöfen aus Ost und West, von denen nicht wenige zu Gast in der Wohnung der ehemaligen Fürstäbte von St. Gallen sind. So geht der Blick von Bischof Ivo über seine Diözese hinaus auf die Kirche in Europa. Auch die universale katholische Dimension ist in seinem Bischofsamt stets erfahrbar und macht auch vor dem Toren des Vatikans nicht Halt, wobei sich der Kirchenrechtler auf dem römischen Parkett sicher zu bewegen weiss.

Mit Freude im Bischofsamt

In einer Zeit des Übergangs, wie ihn das Millennium deutlich markiert, zeigt Bischof Ivo einen neuen, hoffnungsvollen Weg. Tief eingeprägt hat sich sein Bild von der Kirche, die während Jahrhunderten wie in einem Treibhaus lebte und jetzt, nicht mehr im Schutz des Glashauses – sprich Tradition, Volkskirche, staatliche und gesellschaftliche Stütze – ungeschützt und auf «eigenen Beinen» ihre Sendung in der Welt zu vollziehen hat. Doch der Bischof lässt es nicht dabei bewenden. Er führt das Volk Gottes in der festen Überzeugung, dass Jesus Christus, der Auferstandene, bei seiner Kirche ist und sie auch heute führt. Dieser gläubige Optimismus bricht in seiner Verkündigung immer wieder durch, gepaart mit der Freude an Gott und am Glauben. Darum auch sein innigster Wunsch an die Pfarreien und alle Gläubigen: Sie mögen im Gottesdienst und im christlichen Leben Freude erfahren, Freude darüber, dass wir von Gott erwählt und von Jesus erlöst sind.

Bischof Ivo Fürer sagt öfters, dass er gerne Bischof ist. Das ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich. Wir wünschen unserem junggebliebenen Jubilar, dass er auch in den kommenden Jahren mit Freude Bischof sein kann.

Zu seinem runden Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Im Namen des Bischöflichen Ordinariates:
Anton Thaler, Generalvikar

«Offenes Bistumshaus»

Bischof Ivo schätzt die unmittelbare Begegnung mit den Menschen und ist selber ein begeisterter Gastgeber. Darum soll er zum Geburtstag mit einem ungezwungenen Begegnungsfest beschenkt und überrascht werden. Mit dem Anlass «Offenes Bistumshaus» bieten die Dekanate sowie Institutionen von Bistum und Katholischem Konfessionsteil des Kantons St. Gallen Gelegenheit, Bischof Ivo zu begegnen, ihm persönlich zu gratulieren und mit ihm seinen Geburtstag zu feiern. Weil dies am Hohen Donnerstag, am eigentlich Geburtstag nicht möglich ist, findet das «Offene Bistumshaus» am Ostermontag statt. Dann sind im Fürstenlandsaal an der Bahnhofstrasse in Gossau die Türen von 14.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Mit den Seelsorgenden im Bistum sind alle Bistumsangehörigen jeglichen Alters herzlich zum Mitfeiern eingeladen; sie können zwischen 14.30 und 17.30 Uhr kommen und gehen wie sie wollen. Kinder und Jugendliche kommen dabei auch auf ihre Rechnung.

Vorbereitungskurs für Ständige Diakone

Vom Herbst 2000 bis Sommer 2001 führt das Bistum St. Gallen regelmässige Kurstage für Bewerber für den Ständigen Diakonat durch.

Bewerbungen sind zu richten bis Ende Mai 2000 an den Präsidenten der Diakonatskommission, Genveralvikar Anton Thaler, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen.

HINWEISE

DER PSALM IM GOTTESDIENST

Der Psalm gehört zum klassischen Repertoire christlicher Gottesdienste. In jüngerer Zeit ist er jedoch vom modernen Lied überholt und verdrängt worden. Gleichzeitig erschien 1999 das Cantionale zum neuen Kirchengesangbuch, das den Psalmengesang ins Zentrum rückt. In diesem Zusammenhang stellt sich das «Seminar für Musik und Liturgie» zur Aufgabe, die Psalmen in ihren vielfältigen liturgischen Bezügen zu zeigen. Durchgeführt wird es von der Theologischen Fakultät der Universitären Hochschule und der Fakultät II (Kirchenmusik) der Musikhochschule Luzern am 12./13. Mai 2000 (Freitag, 14.00–20.30 Uhr, Samstag, 9.00–13.30 Uhr). Neben Referaten von Ivo Meyer (Lehrstuhl für Altes Testament) und Wolfgang Müller (Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft) wird in Ateliers gearbeitet. Für Luzerner Studierende ist das Seminar unentgeltlich, von anderen Teilnehmenden wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 60.– erhoben. Bitte um Anmeldung bis 3. Mai 2000 an die Musikhochschule, Fakultät II, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern.

Mitgeteilt

PFINGSTPALAVER 2000 ABGESAGT

Das für den Pfingstmontag vorgesehene Treffen deutschsprachiger Laientheologen/-theologinnen findet nicht statt. Die Vorbereitungsgruppe hat an ihrer Sitzung vom 29. März 2000 nach Ablauf der Anmeldefrist diese Entscheidung getroffen. Von den knapp 750 angeschriebenen Laientheologen/-theologinnen haben nur 20 Prozent auf die Ausschreibung hin reagiert und weniger als 10 Prozent haben sich angemeldet. Die Zahl der Anmeldungen bleibt damit deutlich hinter den Erwartungen zurück. Das Ziel, ein eindrückliches Zeichen der Solidarität und des gemeinsamen Einstehens für die Anliegen der Laientheologen/-theologinnen in ihrer pastoralen Arbeit zu setzen, kann damit nicht erreicht werden. Nachdenklich stimmt die Tatsache, dass 80 Prozent aller Angeschriebenen überhaupt nicht reagiert hat. Die Delegiertentagung der Laientheologen/-theologinnenvertretungen im Juni wird dieses Ergebnis analysieren und das weitere Vorgehen beraten. *Die interdiözesane Vorbereitungsgruppe*

NEUE BÜCHER

Maria

Herbert Haag, Joe H. Kirchberger, Dorothee Sölle, Caroline H. Ebertshäuser, Maria, Kunst, Brauchtum und Religion in Bild und Text, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1997, 272 Seiten.

Der grossformatige Bildband bietet in Bildern (mit einer Überfülle von hochwertigen farbigen Illustrationen) und ausgedehntem Text eine eindrucksvolle Darstellung Mariens und ihrer Stellung in der Schrift und in den Apokryphen, in Brauchtum, Dichtung und Frömmigkeit. Sowohl das reiche Bildmaterial, thematisch und chronologisch geordnet, als auch der Text stellen eine Bereicherung des Wissens und des Verstehens dar. Den Hauptteil des Textes hat der 1936 in die Vereinigten Staaten emigrierte freie Publizist Joe H. Kirchberger beigesteuert. Hinter seinen Ausführungen steht eine immense Arbeit sorgfältigen Recherchierens. Die Kunsthistorikerin Caroline H. Ebertshäuser behandelt kompetent das vielschichtige Thema «Maria in der Kunst». Sie ist auch für die gediegenen und aufschlussreichen Bildlegenden zuständig. Die Beiträge von Prof. Herbert Haag und von Frau Prof. Dorothee Sölle haben dem Umfang nach eher den Charakter von Essays. Das ist nicht abwertend zu verstehen. Sie bilden eine ausgewogene Ergänzung des reichen Bandes.

Leo Ettlin

Autorinnen und Autoren dieser Nummer
Dr. P. *Leo Ettlin* OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri

Prof. Dr. *Adrian Loretan*, Dekan
Postfach 7455, 6000 Luzern 7

Brigitte Muth-Oelschner
Postfach 216, 4501 Solothurn

Dr. *Thomas Staubli*
Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 429 53 27
Telefax 041 - 429 52 62
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Hauptredaktor
Dr. *Rolf Weibel*

Mitredaktoren
Prof. Dr. *Adrian Loretan* (Luzern)
Dr. *Urban Fink* (Solothurn)
Pfr. *Heinz Angehrn* (Abtwil)

Verlag
Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente
Maihof Verlag AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
Telefon 041 - 429 53 86
Telefax 041 - 429 53 67
E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 128.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 85.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt. Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche.

Wir suchen per 1. August oder nach Vereinbarung eine Persönlichkeit als

Jugendarbeiter/-in (70%)

Die sich mit Jugendlichen unserer Zentrumspfarrei Dreifaltigkeit in Bern auf den Weg begibt.

Der Arbeitsbereich: Den Schwerpunkt der Stelle bildet ein Projekt «Zukunft der drei pfarreilichen Jugendverbände Pfadi, Jungwacht und Blauring». Dazu gehört die Organisation von oder die Mitarbeit bei Lagerwochen. Ein weiterer Aufgabenbereich umfasst das Firmprojekt 17+ und die Mitarbeit im Wahlfachunterricht in der Oberstufe des Religionsunterrichts.
Die Mitarbeit im Seelsorgeteam und die Zusammenarbeit mit den Nachbarpfarreien bietet zugleich auch Unterstützung und Vernetzung.

Unsere Erwartungen: Sie sind eine Persönlichkeit, die Erfahrung hat in kirchlicher Jugendarbeit. Sie leben aus einem christlichen Menschenbild heraus und haben Mut und Freude an innovativer Projektarbeit. Sie bringen eine entsprechende fachlich-methodische Ausbildung mit.

Wir bieten: In der Pfarrei Dreifaltigkeit finden sie eine moderne, grosszügige Infrastruktur mit eigenen Jugendräumen und ein breites Angebot von Aktivitäten im Zentrum von Bern. Eine eigene Jugendkommission steht Ihnen in ihrer Arbeit zur Seite.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bis 31. Mai 2000 an das Katholische Pfarramt Dreifaltigkeit, z.H. Herrn Mattia Carugo, Personalverantwortliche des Kirchgemeinderates, Taubenstrasse 12, 3011 Bern.

Pfarrei St. Adelrich, Freienbach (SZ)

Infolge Pensionierung zweier nebenamtlicher Katechetinnen suchen wir zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams auf **Beginn des Schuljahres 2000/2001 oder nach Vereinbarung** eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter als

Katechetin/Katecheten

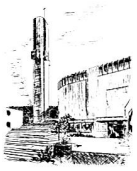
Aufgaben:
- Religionsunterricht auf allen Stufen
- Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten und Erstkommunion- und Firmvorbereitungstagen
- Begleitung von pfarreilichen Gruppen und Vereinen
- weitere Aufgaben nach Absprache mit dem Seelsorgeteam

Wir bieten:
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Teilzeit möglich
- Zusammenarbeit im Seelsorgeteam
- offene Atmosphäre

Wir wünschen uns:
- eine abgeschlossene Ausbildung als Katecheten/-in
- nach Möglichkeit Berufserfahrung
- Interesse an der Mitgestaltung der Pfarrei

Für weitere Informationen steht Ihnen zur Verfügung: Remo Weibel, Gemeindeleiter, Telefon 055 - 410 14 18

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Daniel Corvi, Kirchgemeinde Freienbach, Kirchstrasse 47, 8807 Freienbach.



Pfarrei Pfäffikon, Pfäffikon (SZ)

Wir suchen per 1. August 2000 eine

Haushälterin/-Pfarramtssekretärin 100%

für das **Kath. Pfarramt in Pfäffikon (SZ).**

Wir erwarten:
- eine mit der röm.-kath. Kirche verbundene Persönlichkeit
- Büro- und EDV-Kenntnisse
- die Fähigkeit und Freude, einen Haushalt zu führen
- Kontaktfreudigkeit, Teamfähigkeit und Verschwiegenheit
- Flexibilität und Zuverlässigkeit

Im Pfarramt wird die Pfarrei organisiert. Folglich ist das Sekretariat für vielfältige Aufgaben verantwortlich, so für die Buchhaltung, die Pfarreiagenda, die Korrespondenz, verschiedene Pläne, die Pfarreibücher usw.

Die Haushälterin übernimmt die Aufgaben einer Hausfrau und ermöglicht dem Seelsorger damit seinen freien und intensiven Einsatz. Sie ist an der Haustür und am Telefon Ansprechperson für die unterschiedlichsten Menschen in allen Problemlagen und übernimmt häufig die Aufgabe als Gastgeberin.

Für die Übernahme dieser umfangreichen Aufgaben ist es wünschenswert, im Pfarrhaus zu wohnen.

Wir bieten eine weitgehend selbständige Tätigkeit bei einer angemessenen Entlöhnung.

Für weitere Informationen steht Ihnen zur Verfügung: P. Notker Bärtsch, Pfarrer, Mühlematte 3, 8808 Pfäffikon, Telefon 055 - 410 22 65.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Daniel Corvi, Kirchgemeinde Freienbach, Kirchstrasse 47, 8807 Freienbach.

Röm.-kath. Kirchgemeinde Uster-Volketswil-Greifensee

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung für die Pfarrgemeinde Johannes XXIII. in Greifensee eine/einen

Pastoralassistentin Pastoralassistenten (80–100%)

Aufgabenbereich:
- Mitgestalten der Liturgie
- Engagement in der Katechese
- Aufbau von Senioren- und Familienpastoral
- Begleitung von verschiedenen Gruppen
- ökumenische Zusammenarbeit

Anforderungen:
- abgeschlossenes theologisches Studium
- Teamfähigkeit
- Führungseigenschaften
- Kommunikationsfähigkeit
- offenes christliches Menschenbild

Wir bieten:
- Selbstverantwortung und gute Entfaltungsmöglichkeiten
- engagierten Pfarreirat
- Besoldung gemäss der Anstellungsordnung der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich

Erfahrung in praktischer Seelsorge in einer Deutschschweizer Pfarrei wäre wünschenswert.

Gerne würden wir Sie kennen lernen und im Gespräch gegenseitige Fragen erörtern. Auskünfte erteilt Ihnen der Pfarradministrator Marcel Frossard, 8604 Volketswil, Telefon 01-945 28 63.

Ihre schriftlichen Bewerbungen richten Sie bitte an die Personalverantwortliche, Frau Verena De Quervain, Burgstrasse 7, 8604 Volketswil.

INTER TEAM
Fachleute im Entwicklungseinsatz

1963 als Deutschschweizerisches Katholisches Laienhelferwerk gegründet, vermittelt Interteam noch heute Fachleute in Länder der Dritten Welt. Interteam arbeitet insbesondere mit der Bethlehem Mission Immensee zusammen.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Luzern:

Untergeissenstein 10/12
Postfach, 6000 Luzern 12
Telefon 041-360 67 22
Fax 041-361 05 80
http://www.interteam.ch

MUSIKHOCHSCHULE LUZERN
Fakultät II

Studienangebot Kirchenmusik Schuljahr 2000/2001

Kirchenmusik C-Ausbildung
(Zertifikat C für Kirchenmusik)

Berufsbegleitende Ausbildung
von September 2000 bis Mai 2001; Unterricht jeweils am Mittwochnachmittag; Grundkurs und Ergänzungskurs; Hauptfach Orgel, Chorleitung oder Kantor

Weitere Studienmöglichkeiten
> Fähigkeitsausweis B für Kirchenmusik
> Hochschulstudium Kirchenmusik
> Kombiniertes Studium Theologie/Kirchenmusik
> Kinder- und Jugendchorleitung

Information/Anmeldung
Musikhochschule Luzern, Fakultät II; Obergrundstrasse 13, CH-6003 Luzern; Telefon 041 240 43 18, Telefax 041 240 14 53
fakultaet2@mhs.fhz.ch, www.musikhochschule.ch

Die **Katholische Kirchgemeinde St. Stephan, Beromünster**

sucht für ihre Pfarrei eine/einen vollamtliche/n

Katechetin/Katecheten

Aufgabenbereiche:
- Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe
- Mithilfe in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache und Eignung

Wir erwarten:
- Aufgeschlossenheit und Teamfähigkeit
- Eigeninitiative und Flexibilität

Unterstützt werden Sie vom Pfarreiteam.

Wir bieten Ihnen eine Anstellung gemäss Anstellungsverordnung der Kirchgemeinde.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Elisabeth Frank, Präsidentin der Kirchgemeinde, gerne zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:
Bischöfliches Personalamt, Baselstrasse 58
4501 Solothurn

Unsere Schulen fordern und fördern

Gymnasium Diplommittelschule St. Klemens
CH-6030 Ebikon LU

- Kurzzeitgymnasium mit eidg. anerkannter Maturität (Schwerpunktfächer Latein bzw. Pädagogik, Philosophie und Psychologie)
- Diplommittelschule (EDK anerkannt)
- Internat, Tagesschule, Externat für Jugendliche ab 15 Jahren

Schulleitung: Josef Fux, Rektor
Tel. 041 429 32 32, Fax 041 429 32 00
Internet: www.st-klemens.ch
E-Mail: info@st-klemens.ch

DON BOSCO

Jugendwerk Don Bosco 6215 Beromünster

Tel. 041 93 21 - 100
Fax 041 93 21 - 199
E-Mail don.bosco@schweiz.org

Studienheim für Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Beromünster

Eidg. anerkannte Maturität (MAR)
Schulische Bildung
Ganzheitliche Förderung

Baldegger Schwestern

Schule Baldegg
Alte Klosterstrasse 1
6283 Baldegg
Tel. 041 914 18 50
Fax 041 914 18 51
E-Mail schulebaldegg@baldeggerschwestern.ch
www.baldeggerschwestern.ch/schulebaldegg

Handarbeitslehrerinnenseminar
Hauswirtschaftslehrerinnenseminar
Kindergärtnerinnenseminar
Primarlehrerinnenseminar
Gymnasium
Höhere Hauswirtschaftliche Fachschule
Montessori-Pädagogik

Katholische Schulen Schweiz KSS
Postfach 2069
6002 Luzern
info@absk.ch
www.absk.ch

akj

Animationsstelle für kirchliche Jugendarbeit (akj) Obertoggenburg

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung als

regionale/n Jugendseelsorger/-in (50%)

Aufgabenschwerpunkte:
- Leitung der akj
- Zusammenarbeit mit den pfarreilichen Jugendseelsorger/-innen
- Unterstützung der pfarreilichen Jugendarbeit (fünf Pfarreien)
- (Leitungs-)Kurse für Jugendliche
- Begleitung von Jugendlichen in Lebens- und Glaubensfragen
- Mitarbeit in der Seelsorgeregion Obere Thur-Simmi

Wir erwarten:
- Ausbildung als Jugendarbeiter/-in, Theologen/-in, Katecheten/-in, Lehrer/-in o. ä.
- Erfahrung in der Jugendarbeit
- Team- und Koordinationsfähigkeit
- Offenheit für die Ökumene

Wir bieten:
- eigenes Büro mit guter Infrastruktur
- Unterstützung durch akj-Kernteam und Vorstand akj
- Weiterbildung
- Supervision

Anstellungsbedingungen und Besoldung: gemäss Richtlinien der Kath. Administration St. Gallen.

Auskunft:
Titus Schmid, Präsident akj, Hüpp, 9650 Nesslau, Telefon 071-996 03 11; André Lenz, Pastoralassistent, Johanneumstrasse 1, Neu St. Johann, Telefon 071-994 32 22.
Bewerbungen an: Titus Schmid.

Seelsorgeregion Obere Thur-Simmi Pfarreien Wildhaus, Alt St. Johann und Stein (SG)

Auf Schulbeginn (14. August 2000) suchen wir eine/einen

Pastoralassistenten/-in oder Katecheten/Katechetin

50-Prozent-Pensum

Das Arbeitsgebiet umfasst nebst einigen Religionsstunden auch die Mitarbeit in der Jugendarbeit (Pfarrei Alt St. Johann), in der Liturgie (Predigt, Jugendgottesdienste) sowie in weiteren Bereichen der Pfarreiseelsorge nach Absprache.

Wir erwarten eine Ausbildung als Theologen/-in, Katecheten/-in, Jugendarbeiter/-in. Weiter sind uns Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Teamfähigkeit und Freude am Glauben wichtig.

Die vorliegende Stelle könnte mit der Leitung der «Animationsstelle für kirchliche Jugendarbeit Obertoggenburg» kombiniert werden.

Im oberen Toggenburg finden Sie ein interessantes Wirkungsfeld vor und wohnen dabei in einer Gegend, die Arbeits- und Freizeitregion in einem ist.

Auskunft:
Bruno Rüttimann, Pastoralassistent, kath. Pfarramt, 9658 Wildhaus, Telefon 071-999 11 30.

Bewerbungen an:
Karl Rüegg, Präsident Kirchenverwaltungsrat, Dorf, 9658 Wildhaus.

Ein Schaufensterprojekt starten

Wollen Sie Ihre Pfarrei oder Kirchgemeinde von einer Partnergemeinde aus dem Süden durchs Jahr begleiten lassen? Das können Sie wie folgt: Wählen Sie eines der von *Brot für alle* oder *Fastenopfer* unterstützten Projekte aus und präsentieren Sie es an einem zentralen Ort Ihrer Gemeinde mit Bildern, Poster, Materialien und Texten, sei es in einem Schaufenster, auf einem öffentlichen Platz oder im Kirchgemeindehaus. Stellen Sie einen Spendenbarometer auf und sammeln Sie ein Jahr lang für dieses Projekt. Brauchen Sie das Thema des Projekts als roten Faden für Ihre kirchlichen Aktionen während des Jahres: für Gottesdienste, für den Suppentag, für Kirchenbazars, für die Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendgruppen und für Einzelaktionen (Vorträge, Filmvorführungen zum Thema usw.). Unsere Partner in Asien, Afrika oder Lateinamerika werden Ihrer Gemeinde ans Herz wachsen.

Auskünfte erteilen:
Projektservice *Fastenopfer*
Margrit Baumer und Frieda Müller
Habsburgerstrasse 44, Postfach 2856
6002 Luzern
Telefon 041-210 76 55
Fax 041-210 13 62
E-Mail baumer@fastenopfer.ch

Katechetische Arbeitsstelle Schaffhausen (40%)

Das kath. Dekanat und die kath. Landeskirche Schaffhausen reaktivieren ihre frühere katechetische Arbeitsstelle und erhöhen sie auf 40%. Sie suchen dafür die geeignete Fachperson.

Die Verantwortung liegt in den folgenden Aufgabenbereichen:
- Praxisbegleitung der Katecheten/-innen (Ombudsstelle – Bezugsperson – Integrationsfunktionen)
- Planung, Organisation und Begleitung der Aus- und Weiterbildung der nebenamtlichen Katecheten/-innen
- Mitarbeit im kantonalen Didaktikzentrum
- Vertretung in der Katechetischen Kommission des Bistums Basel
- ständige Überprüfung des Rahmenplans der kirchlichen Katechese

Zu den Anforderungen gehören:
- ein abgeschlossenes Theologiestudium
- volle Ausbildung und ständige Weiterbildung in der Katechese
- persönliche Erfahrung in der heutigen katechetischen Praxis
- persönliche Eignung für Teamarbeit mit Erwachsenen
- Flexibiliät in der Einteilung der Arbeitszeit

Das Angebot der Arbeitgeber:
- ein attraktives Aufgabengebiet mit persönlicher Verantwortung
- zeitgemässe Entlöhnung nach den Richtlinien der Röm.-kath. Landeskirche Schaffhausen
- Gelegenheit zur fachlichen Weiterbildung

Mögliche Kombination mit pfarreilicher Seelsorgearbeit zu 50%:
- die Pfarrei St. Maria, Schaffhausen (ca. 3600 Personen), sucht einen Seelsorger (Priester oder Laien) / eine Seelsorgerin zu 50%
- die Mitarbeit mit dem Pfarrer erstreckt sich auf Verkündigung und Liturgie, Jugendarbeit und Katechese, pfarreiliche Gruppierungen und persönliche Seelsorge

Nähere Auskünfte erhalten Sie bei:
- Pfarrer Albert Schneider, Dekan, Promenadenstrasse 23, 8200 Schaffhausen, Telefon 052-625 41 08, oder
- Dr. Caspar Helbling, Synodalrat, Münchbrunnenstrasse 16, 8240 Thayngen, Telefon 052-649 40 26 oder 052-634 88 19

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstr. 58, 4501 Solothurn, Telefon 032-625 58 32, Fax 032-625 58 45.

Die Pfarrei St. Mauritius, Engstringen

sucht auf 1. Juni 2000 oder nach Vereinbarung, einen

Pastoralassistenten bzw. Pastoralassistentin

im Vollamt.

Es erwartet Sie eine aufgeschlossene, mittelgrosse Pfarrei im Limmattal, mit einer modernen Kirche.

Ihre Arbeit umfasst:
- Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge
- Mitgestaltung von Gottesdiensten und Predigten
- Jugendarbeit
- Religionsunterricht
- Firmvorbereitung

Wir erwarten eine teamfähige Persönlichkeit, die auch in Eigenverantwortung initiative Arbeit zu leisten gewillt ist.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und Anstellungsbedingungen.

Weitere Auskunft erteilt gerne: Bernhard Kramm, Pfarrer, Tel. 01-750 90 50 oder Tel. 01-750 90 55.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an:
Sigi Weber, Kirchenpflege
Rainstrasse 21
8103 Unterengstringen

Röm.-kath. Landeskirche Aargau

In der kantonalen Strafanstalt Lenzburg, Aargau, ist die Stelle des röm.-kath.

Gefängnisseelsorgers

neu zu besetzen. Es handelt sich um ein 30-Prozent-Stellenpensum. Der Gefängnisseelsorger der Strafanstalt Lenzburg wird durch den Staat Aargau angestellt; Wahlbehörde ist der Regierungsrat.

Die Röm.-kath. Landeskirche hat in Zusammenarbeit mit dem Regionaldekanat die Möglichkeit, dem Departement des Innern Vorschläge von Kandidaten zu unterbreiten.

Voraussetzungen für diese Stelle sind ein abgeschlossenes Theologiestudium und seelsorgerliche Erfahrungen.

Interessenten für diese Stelle können sich bis 26. April 2000 melden bei: Röm.-kath. Landeskirche Aargau, Feerstrasse 8, Postfach, 5001 Aargau.

Mit der Bewerbung sind der Lebenslauf und Arbeitszeugnisse einzureichen. Vor der Weitergabe der Bewerbungsunterlagen nehmen der Kirchenrat oder das Regionaldekanat mit den Interessierten Kontakt auf.

15/13. 4. 2000

AZA 6002 LUZERN

0007531
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

64

Messwein

SAMOS des PÈRES
süss; aus dem antiken Griechenland; in 1-lt-, ½-lt + 10-lt-Boxen.

FENDANT
trocken, aus dem sonnigen Wallis; in ½-lt-Flaschen

KEEL & CO AG
9428 Walzenhausen
T 071 886 49 10 / F 886 49 19

LIENERT KERZEN EINSIEDELN
Tel. 055 / 412 23 81
Fax 055 / 412 88 14
LIENERT KERZEN

Katholische Kirchgemeinde Zug

Für die Pfarrei St. Michael in Zug suchen wir per 15. August 2000 oder nach Vereinbarung eine/einen

Jugendarbeiter/ Jugendarbeiterin (75%)

Der Aufgabenbereich umfasst:
- offene kirchliche Jugendarbeit
- geordneter Betrieb eines Treffpunktes für Jugendliche
- Mitarbeit bei der Firmvorbereitung
- Aufbau und Betreuung von Nach-Firmgruppen
- Mitarbeit bei den Pfarreitagen für die 3. Oberstufe
- Mitarbeit im Pfarreiteam

Wir erwarten:
- eine teamfähige Persönlichkeit, die einem christlichen Menschenbild verpflichtet ist
- abgeschlossene oder berufsbegleitende Ausbildung in soziokultureller Animation oder pädagogische Ausbildung (z. B. Lehrer/Lehrerin, Katechet/Katechetin)
- Erfahrung in der Jugendarbeit

Wir bieten:
- vielfältiges und interessantes Arbeitsgebiet
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:
Herr Pfarrer Othmar Kähli, Telefon 041-711 00 25.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum 28. April 2000 an:

Katholische Kirchgemeinde Zug
Kirchenratskanzlei, Frau Susy Nussbaumer
St.-Oswalds-Gasse 5, Postfach 1156, 6301 Zug
Telefon 041-727 20 10

Katholische Kirchgemeinde Luzern
Pfarrei St. Paul

Infolge Pensionierung der Stelleninhaberin suchen wir als Ergänzung des Pfarreiteams auf Juli/August 2000 eine/einen

Theologin/Theologen (90%) mit Schwerpunkt Betagten- und Krankenseelsorge

Aufgabenbereiche:
- Organisation und Vernetzung der Seelsorge in verschiedenen Altersheimen
- Einzelbetreuung in Wohnungen, Heimen und im Spital
- Begleitung von Ehrenamtlichen (Kommunionhelferinnen, Besuchsdienst)
- Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten inkl. Beerdigung
- Arbeit mit Hinterbliebenen
- Mitarbeit im Pfarreiteam und in der Pfarrei

Wir erwarten:
- theologische Ausbildung
- Flair für Koordinations- und Organisationsaufgaben
- kommunikative und spirituelle Kompetenz in Einzelseelsorge und Begleitung von Gruppen
- mehrjährige berufliche Erfahrung

Wir bieten:
- Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Kath. Kirchgemeinde Luzern
- lebendige, offene Pfarrei, interessierte Ehrenamtliche und ein engagiertes Team
- gut funktionierende Strukturen wie auch Gestaltungsspielraum für das persönliche Profil

Weitere Auskünfte erteilen:
Hans Bättig, Pfarrer, oder Sonja Walker, Stelleninhaberin, Pfarramt St. Paul, Telefon 041-317 30 50.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende April 2000 zu richten an das Personalamt des Bischöflichen Ordinariates, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn

Catholica Unio

Das 1921 in Wien als Hilfswerk für geflüchtete Ukrainer und Russen gegründete und 1924 in die Schweiz verlegte Schweizerisches Katholisches Ostkirchenwerk setzt sich zum Ziel:

1. Die geistigen Werte und Schätze der christlichen Kirchen des Ostens bei uns bekannt zu machen.

2. Den in Not befindlichen orientalischen Christen in Osteuropa, auf dem Balkan, im Nahen Osten, in Ägypten, in Indien und wo immer sie sich in Emigration befinden, materiell und durch Zuwendung des Interesses zu helfen.

Um die Ostchristen in ihrer Geschichte, ihrer Liturgie, ihrem Denken und Fühlen bei uns im Westen bekannter zu machen, stellen sich die Mitglieder des Vorstandes zur Verfügung:

1. Für Feiern der Heiligen Liturgie im byzantinischen Ritus,
2. Für Vorträge in Pfarreien, Vereinen und geistlichen Gemeinschaften.

Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der Catholica Unio Schweiz (Wesemlinstrasse 2, 6000 Luzern, Telefon 041-420 57 88, Fax 041-420 32 50, Postkonto 60-16633-7).